JUNGE KUNST

MAURICE DE VLAMINCK

VON DANIEL HENRY

Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/mauricedevlaminc01kahn

JUNGE KUNST

BAND 44

MAURICE DE VLAMINCK

Seinelandschaft 1944

JUNGE KUNST
BAND 11

MAURICE DE VLAMINCK

VON

DANIEL HENRY

MIT EINEM SELBSTBEKENNTNIS DES KÜNSTLERS, EINER FARBIGEN TAFEL UND 32 ABBILDUNGEN

LEIPZIG, 1920
VERLAG VON KLINKHARDT & BIERMANN

JUNGE KUNST.

Bisher erschienen die folgenden Bände:

Bd. 1. Georg Biermann: Max Pechstein.
Bd. 2. C. E. Uphoff: Paula Becker-Modersohn.
Bd. 3. C. E. Uphoff: Bernhard Hoetger.
Bd. 4. Lothar Brieger: Ludwig Meidner.
Bd. 5. Theodor Däubler: César Klein.
Bd. 6. Joachim Kirchner: Franz Heckendorf.
Bd. 7. Wilhelm Hausenstein: Rudolf Großmann.
Bd. 8. Karl Schwarz: Hugo Krayn.
Bd. 9. Ernst Cohn-Wiener: Willy Jaeckel.
Bd. 10. Kurt Pfister: Edwin Scharff.
Bd. 11. Daniel Henry: Maurice de Vlaminck.
Bd. 12. Will Frieg: Wilhelm Morgner.
Bd. 13. H. v. Wedderkop: Paul Klee.
Bd. 14. Leopold Zahn: Joseph Eberz.
Bd. 15. Daniel Henry: André Derain.
Bd. 16. Wilhelm Valentiner: Schmidt-Rottluff.

Die Wiedergabe der Vlaminckschen Werke erfolgt mit freundl. Genehmigung der Galerie Simon in Paris.

Alle Rechte sind vorbehalten / Einband nach einem Entwurf von K. Schmidt-Rottluff / Druck von Julius Klinkhardt in Leipzig

In weiten Bogen windet sich die Seine, die Paris verläßt. Erst umspült sie den Bois de Boulogne. Da tauchen noch freundliche Bäume ihre Wurzeln ins Wasser. Bei Suresnes beginnt die schwarze Landschaft. Wie ein Klotz hingeworfen ist der Mont Valérien: an ihm kleben, schaurig rauchend, Schlote über kubischen Hallen. Um ihn krümmt sich der Fluß, an Asnières, an Nanterre vorbei, gebeugt unter rasselnden Brücken. Und wo der Halbkreis endet, wo der Fluß nach Westen sich wendet, dem Meere zu, da schmiegt an des Mont Valériens Hang sich Rueil, und Chatou schützt im Grün der Gärten seine weißen Villen, am andern Ufer. Hier tritt die Seine ins Freie, aufs Land. In Chatou ist André Derain geboren, Maurice de Vlaminck aufgewachsen.

Ein rauher Fläme der Vater. Den „alten Eber" hieß ihn wohl der Sohn. Französin die Mutter. Ein Riese von Gestalt der Sohn. Flachshaarig, mit wasserblauen Augen. Gemalt hat er von Jugend an. Sehr früh schon lernte er Derain kennen. Mit ihm schafft er gemeinsam. Lange Tage froher Arbeit, im Freien. Vor jeder Flußkrümmung pflanzen die Staffelei sie auf. Tage auch und Nächte jugendlichen Übermuts. Schrecken und Entrüstung der Bewohner Chatous, wenn schleppenden Schritts stolpernde Droschkengäule Wagenladungen von johlenden Dirnen am frühen Morgen über die Brücke zogen, aus Montmartres Kneipen entführt von den beiden Malern . . . Der monströse Phallus aus Pappe,

greulich bemalt, der hinter dicken Bäumen hervorlugend, Bauernmädchen in wilde Flucht jagte . . . Und jene Krawatte aus Holz, blau mit gelben Tupfen, von der Apollinaire sagte, sie diene Vlaminck als Schutz- und Trutzwaffe bei Überfällen nächtlicher Strolche.

Kam dann der Zwang der Kaserne. Drei lange Jahre. Ein ungebärdiger Soldat war Vlaminck. Anarchisten schalt ihn der Vorgesetzten Zorn. Aus der Kaserne trat Vlaminck, ein Mann.

Schon vorher hatte er sich verheiratet. Nun galt es, die Seinen zu ernähren, denn wenige noch kauften, um ein Butterbrot, seine Bilder. Da machte er sich mutig daran, sein musikalisches Talent auszunützen. Im Orchester eines Tingeltangels spielte er, jeden Abend. Damals schrieb er auch seine drei Romane. „D'un lit dans l'autre", „Tout pour ça", „Ames de mannequins" hießen sie. Voll sind sie von Naivetäten. Und doch: aufblitzt von Zeit zu Zeit ein Etwas, vor dem man staunend stutzt, in diesen Hintertreppenromanen. Eines dieser Bücher ist schon zum Bibliophilenschatz geworden: Derain begleitete es mit starken Zeichnungen. Wenn so Arbeit der Nächte die Notdurft fristete, so galt des Tages Werk berauschendem Schaffen.

Wie sie auf ihn einstürmten, all die Bilder, die seine Heimat ihm bot! Schicksal ist stets für Vlaminck die Seine geblieben. Nicht satt sehen, nicht satt malen kann er sich an ihr. Ihr entlang wandert er, auf ihr schwimmt sein Boot. Duzbrüder sind ihm alle Bootsleute, Schiffer und Fischer.

In den Jahren 1903 und 1904 entstehen die ersten Werke, in denen Vlaminck seine ganze Eigenart frei ausdrückt. Daß Vlamincks Kunst van Gogh fortsetzt, darüber kann kaum Zweifel herrschen. Ein grundverschiedenes Temperament

zwar, kein Melancholiker ist er wie der Holländer, sondern ein lebensfroher, fester Fläme. Und von Ähnlichkeit zwischen beider Bilder kann man nicht reden. Aber van Gogh war für Derains und Vlamincks Jugend wegleitendes Gestirn gewesen. Von ihm lernte Vlaminck eine Art der Pinselführung, die er zur seinen machte. Van Gogh ist dieses Autodidakten Meister gewesen.

Düster sind jene Bilder um 1904. Da dröhnt ein glänzendes Schwarz gegen grobes Blau und dichtes Weiß. Dunkel stehen Suresnes Fabriken an stumpfen Wassern. Dann erhellt sich die Palette. Das ist die Zeit, wo die Freunde Vlaminck und Derain Matisse und die Seinen kennen lernten, in den gemeinsamen Ausstellungen der „Indépendants". Die Zeit, wo man „durch die Farbe das Licht ausdrücken wollte". Nun grellt ein Rot neben strahlendem Gelb, trotz fettem Blau und Weiß. Die Brücke von Chatou spannt sich metallen über hellen Segeln. Bäume begrenzen straff das Bild.

Das Jahr 1907 kommt: Grenzstein der Kunstgeschichte. Da dämmerte erleuchtend ein paar Malern Cézannes wahres Wesen. Das Wissen vom Aufbau, von des Gemäldes gesetzmäßiger Gliederung, kam über sie. Da schufen Picasso und Braque den Kubismus. Derain rang mit der Natur, in sein Werk sie zu zwingen, in seine Form sie zu modeln. Mühelos aber und ohne Kampf empfing Vlaminck das neue Wissen. Wo konnte ihm Zwist drohen mit der Natur? Fühlte er sich nicht eins mit ihr, wenn mit seiner Leinwand vor der Landschaft er saß? Ging nicht in dieser Landschaft er auf? Er floß mit den Wassern, reckte gen Himmel sich mit den Pappeln, wogte mit den wandernden Wolken. So bringt das neue Wissen nicht viel Neues ihm. Fester nur verankert es seine Formen im Bilde: gewichtiger stehen gewurzelt seine Bäume, breitbeiniger stützen auf die Erde sich seine

Häuser. Und das Zufallsmoment des Lichts wird ausgeschaltet: ein bleibendes Bild bietet er uns von seiner Landschaft. In breiten Arabesken baut nun das Gemälde sich auf, in dumpfen Harmonien tönt die Farbe. Jedes seiner Bilder ist ein Liebesgedicht. Sein liebes Seinetal singt es. Oder — Stilleben — ein paar traute Gegenstände: Tassen, Pfeifen, eine Flasche, Blumen. Die Bildnisse der Seinen. Dann kam bescheidener Erfolg. Ich habe einen Glücklichen gekannt: jenen Vlaminck, der in kleinen Häuschen mit den Seinen kampierte, droben im Wald bei La Malmaison, oder in Saint Michel ob Bougival, jenen Vlaminck, mit dem an langen Frühsommertagen auf unserem „Saint Matorel" Seine-abwärts ich segelte. Tagsüber zog der aus, mit Begeistrung, eine neu entdeckte Flußwindung, ein Kirchlein irgendwo im Tale, eine Dorfstraße, zu malen. Kam abends heim, empfangen von der jauchzenden Freude der Kinder, der Hündin Fricka und der Ziege Bichette.

Was soll ich noch von ihm sagen? Daß ein paar kurze Reisen ihn nach London führten, nach Hâvre, Marseille und Martigues. Kurze Reisen: es zog ihn zurück nach Rueil, nach dem Seinetal. Und daß dann der Tag kam, wo seine Arbeit, wie die aller, unterbrochen ward vom Krieg. Heil kam er zurück, nahm seine Arbeit wieder auf. Wieder zieht er auf langen Landstraßen mit seiner Leinwand unterm Arm. Wieder zeigt er uns im Bilde, was schön ihm schien in der Natur. Werke männlicher Reife beschert er uns, voll doch von jugendlicher Kraft.

Ich liebe diesen Maler und ich liebe seine Werke. Ein großes, starkes Kind ist er, das staunend vor dem eigenen Werke steht. Als Maler aber — ja, ist er denn ein Maler? Von den Tendenzen der Zeit sprach ich und wie auf Vlaminck sie wirkten. Wirkten denn sie? Kaum wie der flüsternde

Frühlingswind des Sees Oberfläche kräuselt. Einer Naturkraft ähnlich schafft Vlaminck. Vergleichen möchte ich ihn mit einem jener Flußgötter, den die Alten bildeten, urgewaltig hingestreckt, im Arme die Urne, aus der der mächtige Strom bricht. So, in göttlicher Fülle, strömt Vlamincks Kunst. Kein Sich-Quälen, kein Mühen. Paradiesische Unbefangenheit. Ein Quellen, Fließen. Jeden Morgen ist ihm neu seine Welt. So kann er stets verschieden, anders sie uns zeigen.

Nicht französisch ist diese überschwengliche Kunst. In ihr schäumt der flämischen Ahnen Blut. Reiche, fette Flamenkunst ist dies. Über jedem Künstler schwebt, unsichtbar und sichtbar doch, ein Schutzheiliger. Oder soll ich's sein Urbild nennen im Sinne der platonischen Idee? Ingres ist des strengen André Derain Heiliger. Über Picasso schwebt Grecos fanatisch flammende Gestalt. Über Braque Jean Baptiste Chardins liebliche Demut. Maurice de Vlamincks Schutzheiliger nennt sich Peter Paul Rubens.

Biographie und Dichtungen

Heute lebt Vlaminck an der Oise, nahe bei ihrer Einmündung in die Seine, in einem kleinen Häuschen, das er ankaufen konnte. Ich ersuchte ihn um eine kurze Lebensbeschreibung. Er antwortete mir:

La Maze, 18. Dezember 1919.

Mein lieber Freund!

Sie ersuchen mich um einige biographische Angaben. Ich bin geboren zu Paris am 4. April 1876, im Markthallenviertel, rue Pierre Lescot, gegenüber dem Square des Innocents. Ich wurde großgezogen unter dem Lärm und dem Geräusch der Gemüsegärtnerwagen, im Geruch des Kohls, der Orangen usw. Dann kam ich nach Chatou, wo ich aufwuchs, am Orte, den kurz vorher Renoir, Maupassant, Caillebotte, Sisley verlassen hatten.

Ich las in Ihrer Abhandlung, daß ich meinen Vater den „alten Eber" nannte. Das ist wahr. Sie erinnerten sich daran.

„Malerei — sagte er — man muß reich sein, um Malerei zu treiben!"

Und er bewies mir, daß ich viel ruhiger wäre, in gesicherter Lage, wenn es mir gelänge, Dirigent der Stadtmusik von Chatou zu werden.

„Du hättest freie Wohnung in der Mairie und dazu noch dein Gehalt als Dirigent!"

Für meinen Vater war die Zahlung der Miete immer ein schweres Problem, und freie Wohnung in der Mairie erschien ihm der Gipfel der Ruhe.

Den Rest kennen Sie: Sie haben ihn erzählt. Ich traf Derain eines Abends, auf dem Rückweg nach Chatou; ein Eisenbahnunglück hatte uns zusammengebracht. Wir verließen uns nicht mehr.

Ich will Ihnen Photos meines Hauses schicken. Simon hat Ihnen sicher davon erzählt. Der Traum meines ganzen Lebens . . .

Von Herzen der Ihre

VLAMINCK.

Ich kann mir nicht versagen, nach diesem Briefe noch ein paar Gedichte Vlamincks in Übersetzung zu geben. Sie erschienen in der Julinummer der Zeitschrift „L'Arbitraire". Nichts, scheint mir, kann ein klareres Bild von Vlamincks Gemütsleben, von seiner Gefühlswelt, geben als diese Gedichte. Er nennt sie

Maler-Gedichte.

I.

Den Geruch der Blutwurst und der Backkartoffeln
Hab' ich gern
Und die Frauen ohne Hut auch

Im Alltagskleid
Auf Ansichtskarten hab' ich lieber Otéro
Spinelli
In Reliquienschreinen
Wie die Jungfrau und die Heiligen
Das Auto hab' ich nicht gern
Noch die Untergrundbahn
Der Geruch der übergelaufenen Milch erinnert mich an
meine Mutter
Die teuren Parfüms riechen nach dem Friseur
Nach Groschenautomaten, Wasserklosetts
Geschnittnen Blumen, nach Begräbnis
Nach Friedhof.

II.

Im Salon ist kein Kamin
Der Heizkörper ist mit Lackfarbe bemalt
Ich liebe ein Haus, das wie die Weide sprießt
Am Wasserrand
Am Hügelhang
Wächst die Rebe anspruchslos
Die Baumeister sollten an Grippe sterben
Man sollte die Untergrundbahn zustopfen
Das vermiede die Streiks
Man ginge zu Fuß
Schön ruhig
Man atmete Luft und nicht die Schleichwinde
Der Darmkrankheiten
Der Eingeweide
Und auf der Straße
Wackelt der Hintern.

III.

Man kommt immer früh genug
Ans Ziel des Wegs
Selbst ohne Fahrrad
Renne nicht

Der Eilige ist nicht reich
Die Eidechse schläft in der Sonne
An der alten Mauer
Das Neugeborene kann nicht gehn
Der Greis hat ein Automobil
Er fährt rasch
Der Friedhof ist am Ziel des Wegs
Der Baumeister hat das Haus gemacht
Und der Greis muß pünktlich kommen
Das Kind schläft.

IV.

Die Geigen der Zigeuner
Im Café
Der Tangothee
Das Schiff schaukelt auf der See
Auf dem Wasser
Und in den Wäldern
Der Vögel Gesang
Die Nachtigallen singen nicht im Phonographen.

Der Park

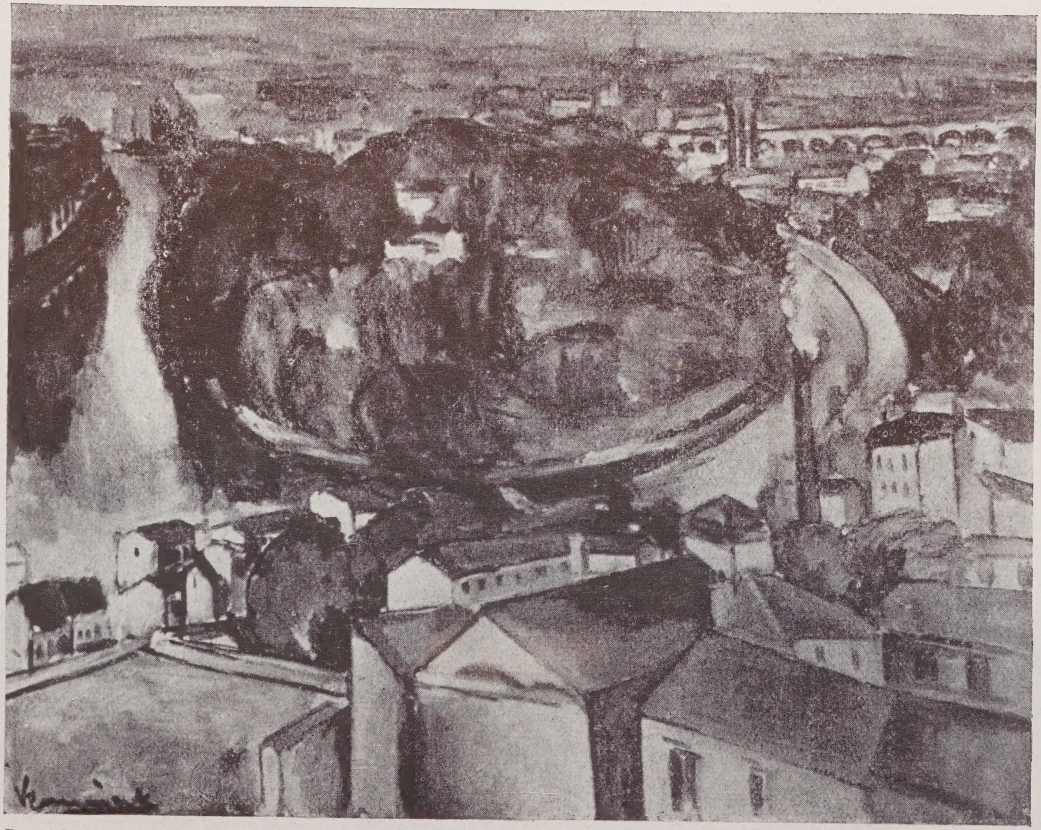
4906

Im Garten 1906

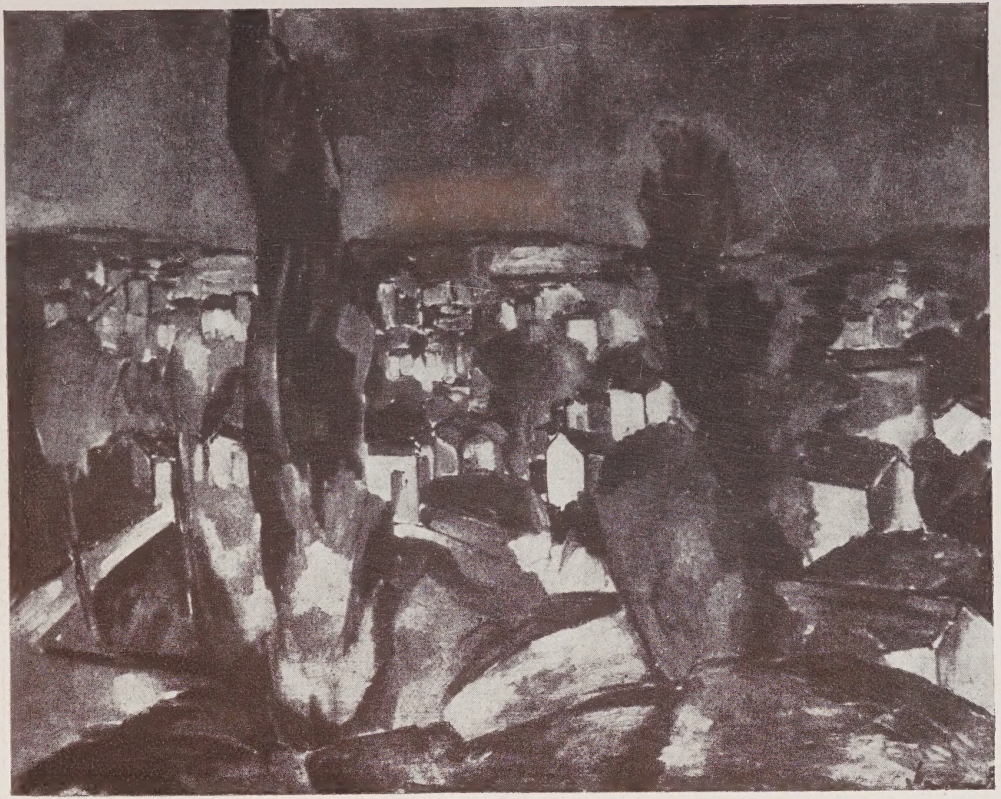
Das Gehölz 1906

Die Brücke von Chatou 1907

Badende 1908



Der kleine Seinearm von Vauves gesehen 1908



Blick auf Suresnes 1909

Die Orangerie in Versailles 1910

Carrières — St. Denis

1911

Im Atelier

1912

Waldweg 1912

Madeleine 1912

Selbstporträt 1912

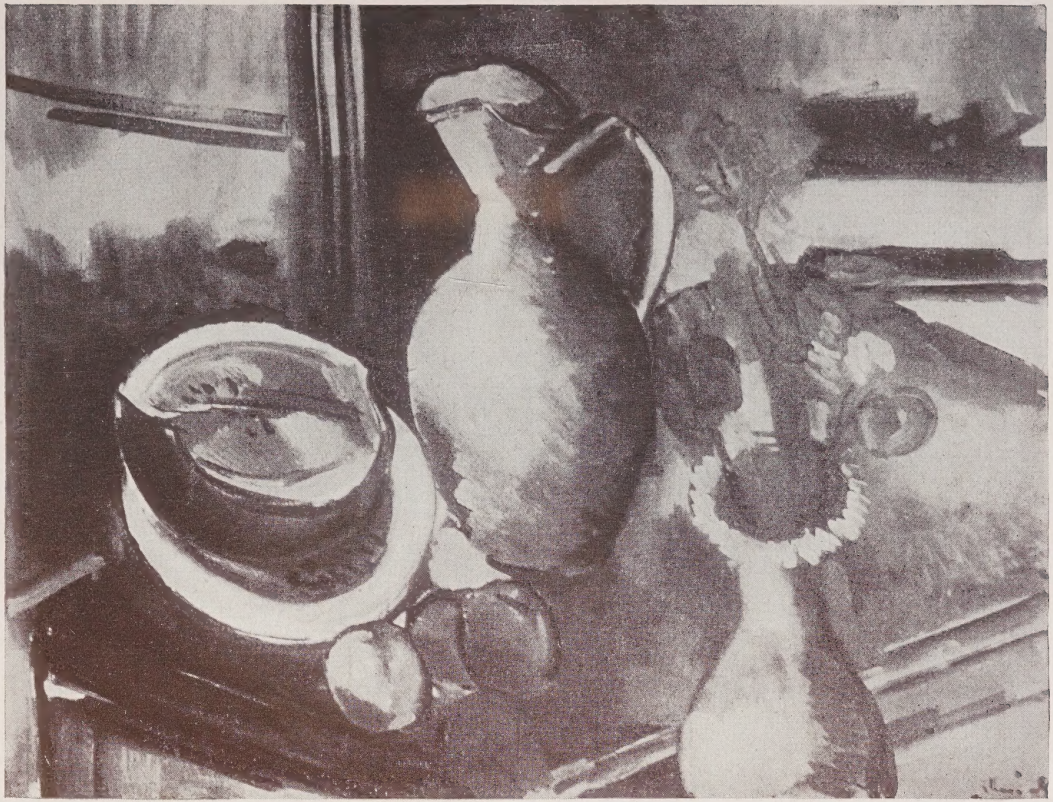
Papierblumen 1913

Stilleben mit Rosen. 1915

Stilleben. 1913

Les Andelys. 1915

Der Hafen von Marseille 1915



Der Kürbis 1915

Der Teich 1914

Stilleben 1914

Der Hafen

1914

Die Stadt auf dem Hügel 1914

Stilleben

1914

Die Schenke 1919

Blick auf Suresnes 1919

Am Hügelhang von Rueil 1919

Platz in Saint Michel 1919

Die Kirche im Tal 1919

Straße in Port Marly

1949

Stilleben 1919

Bildnis des Dichters Vanderpyl. 1919

Wer sich über die junge Kunst der letzten Jahre unterrichten will, greift zu den folgenden Büchern:

Jahrbuch der jungen Kunst 1920

4°. XVI und 348 Seiten mit 285 Abbildungen, einem Brieffaksimile und 8 Originalgraphiken. Pappband M. 30.—

Jahrbuch der jungen Kunst 1921

4°. VIII und 352 Seiten mit mehr als 300 Abbildungen u. 6 Originalgraphiken. Halbleinen M. 25.—

Jahrbuch der jungen Kunst 1922

4°. XVIII und 326 Seiten mit 280 Abbildungen u. 6 Originalgraphiken. Halbleinen M. 25.—

Jahrbuch der jungen Kunst 1923

4°. VIII und 450 Seiten mit 7 Originalgraphiken und über 400 Abb. Halbleinen M. 30.—, numerierte Vorzugsausgabe von 100 Exemplaren in Halbleder mit von den Künstlern eigenhändig signierten Originalgraphiken M. 45.—

Jahrbuch der jungen Kunst 1924

4°. VIII und etwa 540 Seiten mit 6 Originalgraphiken und etwa 475 Abb. Halbleinen M. 36.—; numerierte Vorzugsausgabe von 100 Exemplaren in Halbleder mit Beigabe einer vom Künstler signierten Originallithographie von Coubine. M. 50.—

Jahr für Jahr begleitet unser Jahrbuch das künstlerische Schaffen der Gegenwart, wer einmal einen Blick in eines der Bücher warf, wird den Wunsch haben, sie möglichst vollständig zu besitzen. Da von den ersten Jahrgängen nur noch wenige Exemplare lieferbar sind, ist sofortige Bestellung notwendig.

Ausführliche Prospekte kostenlos!

Klinkhardt & Biermann / Verlag / Leipzig

Als allgemeine Einführung in das Verständnis der jungen Kunst und die Sammlung „JUNGE KUNST“ erschienen:

Die Methode des Expressionismus

Studien zu seiner Psychologie von Dr. Georg Marzynski. Mit 24 Abbildungen auf Tafeln. 2. Auflage. In Halbleinen M. 2.—

„Der Kunsthandel“ schrieb über das Buch: „In der umfangreichen Literatur über den Expressionismus nimmt dieses Buch eine hervorragende Stellung ein. Der Verfasser arbeitet mit allen Hilfsmitteln wissenschaftlicher Psychologie, wirkt dabei in jedem Satz lebendig und anregend und versteht es vortrefflich, auch Skeptiker durch seine Logik und anschauliche Darstellung seine Gedanken sicher zu gewinnen.“

Der Kubismus

Ein künstlerisches Formproblem unserer Zeit ∴ ∴ Von Dr. P. E. Küppers.

64 Seiten mit 40 Abb.-Tafeln. In Halbleinen M. 2.—

Der leider viel zu früh verstorbene Leiter der Kestnergesellschaft legt in dieser Schrift nicht nur den inneren Zusammenhang der künstlerischen Probleme des Kubismus mit der Gesamtverfassung unseres heutigen Geisteslebens klar, sondern gibt hier ein Glaubensbekenntnis an die schöpferischen Kräfte der Kunst.

Exotische Kunst / Afrika und Ozeanien

∴ Von Dr. E. v. Sydow. ∴

40 Seiten. Mit 42 Abb.-Tafeln. In Halbleinen M. 2.—.

„In dem mit sicherem Geschmack ausgestatteten Bändchen führt Sydow in die Probleme exotischen Kunstschaffens ein. Der Verfasser bringt alles zu seiner Aufgabe Nötige mit: Gute philosophische Fundierung, Materialkenntnis, Vertrauthat mit der Literatur, Sinn für kulturelle Verknüpfungen und einen einfachen Stil.“

Impressionismus und Expressionismus

Eine Einführung in das Wesen der neuen Kunst von Prof. Dr. F. Landsberger. 26. bis 30. Tausend. 48 Seiten mit 24 Abb.-Tafeln. In Halbleinen M. 2.—

Die *Illustrierte Zeitung* schreibt über das Buch, das in Jahresfrist eine Auflage von 30000 Exemplaren erreicht hat: „Ich erinnere mich nicht, unter der Fülle erklärender Literatur zur neuen Kunst eine sachlichere und gründlichere Auseinandersetzung über das Wesen modernen Kunstschaffens angetroffen zu haben, als diese knappe Darstellung, die gerade darum, weil sie keine bedingungslose Apologie des Expressionismus ist, sondern auch, ohne dessen Vorzüge zu verkennen, seine Schattenseiten sieht und in wirksamer Gegenüberstellung von Expressionismus und Impressionismus beide Richtungen feinsinnig gegeneinander abzuwägen weiß, dem gebildeten Laien ein Wegweiser sein kann.“

Klinkhardt & Biermann / Verlag / Leipzig

Deutsche Graphiker der Gegenwart / Von Dr. Kurt Pfister.

4°. 44 Seiten mit 31 Tafeln, enthaltend 15 Original-Steinzeichnungen, 8 Holzschnitte und 8 Reproduktionen nach Radierungen usw. Einbandentwurf von R. Seewald, einfache Ausgabe in Halbleinen geb. M. 20.—, numerierte Vorzugsausgabe in 100 Exemplaren mit signierter Originalradierung von M. Beckmann, sämtliche Originalarbeiten auf der Handpresse abgezogen, in Halbleder gebunden M. 30.—.

„In der Abwechslung, die der Herausgeber wählte, spiegelt sich die Buntheit der Entwicklung Deutschland war stets mehr ein Land der Zeichner als der Maler. Nirgends läßt sich die seelische Verfassung und das Formstreben unserer Künstler tiefer erkennen als in den Abstraktionen des Schwarz-Weiß. Der Wert dieser Reihe wird erhöht durch Pfisters Bemühung, eine große Zahl von unbekannten Blättern aufzubringen. Knappe und kluge Charakteristiken eröffnen den Band." *Vossische Zeitung*

Die neue Malerei in Holland Von Dr. Friedrich Markus Hübner.

8°. 120 Seiten. Mit 85 Abb. auf 80 Tafeln. In Halbleinen M. 4.50.

„Die holländischen Kunstbestrebungen der letzten drei Jahrzehnte werden in diesem Werk zum ersten Male übersichtlich zusammengefaßt und 80 Bildertafeln auf Kunstdruckpapier unterstützen die Ausführungen des Verfassers, der das Ringen der neuen holländischen Kunst, das Bildganze aus geistigen Gestaltungswerten verstehen zu lernen, dem Leser nahe bringt." *Berliner Lokalanzeiger*

Moderne Kunst in den holländischen Privatsammlungen

Von Dr. Friedrich Markus Hübner. 8°. 88 Seiten. Mit einem Künstlerverzeichnis u. 64 Abb. auf Tafeln. In Halbleinen M. 4.50.

Die Fülle und Güte des Bildermaterials, das sich in den holländischen Privatsammlungen vereinigt findet, verbindet und ergänzt sich untereinander zu einer solchen Vielseitigkeit, daß das vorliegende Werk außerordentlich zu begrüßen ist. In den stillen, kleinen Galerien Hollands hat sich das Streben und Können von außerhalb der Grenzen ein Stelldichein gegeben, so daß sich neben den Arbeiten der einheimischen Modernen viele auserlesene Kostbarkeiten aus dem übrigen Europa zu anregenden Vergleichen stellen.

Die neue Wohnung / Die Frau als Schöpferin

Von Bruno Taut. 106 Seiten mit 65 Abbildungen im Oktavformat. Geheftet M. 3.50. Halbleinen M. 4.40. 2. Auflage. 4. bis 11. Tausend.

Das künstlerische Programm Tauts unter Darlegung von Musterbeispielen zeitgemäßer Wohnungskunst, richtungweisend in jeder Art für Fachmann und Laien.

Klinkhardt & Biermann / Verlag / Leipzig

Die führende europäische Kunstzeitschrift

Der Cicerone

Illustrierte Halbmonatsschrift für Künstler, Kunstfreunde und Sammler. Herausgeber Prof. Dr. Georg Biermann. Bezugspreis vierteljährlich M. 8.—, Probeheft M. 1.50.

Der Cicerone, der mit dem Jahre 1925 seinen 17. Jahrgang begann, ist als Halbmonatsschrift für den Sammler aus kleinen Anfängen ausgewachsen zu dem führenden Organ für alte und moderne Kunst, das heute beinahe ohne Konkurrenz dasteht.

Der Cicerone, der in allen Kunstzentren der Welt, selbst in Moskau, Nord- und Südamerika und Indien — von London, Paris, Madrid und Rom ganz zu schweigen — eigene redaktionelle Vertretungen unterhält, ist das Blatt, das europäische Werturteile prägt und von höchster Warte aus nicht nur die Kunst der Moderne mit großzügigem Blick überschaut, sondern auch die Dinge vergangener Kunst, die unserem modernen Gefühl nahstehen, zu neuem Leben weckt.

Der Cicerone hat seine Leser in allen Teilen der Erde. Er ist, ohne Übertreibung gesprochen, heute die einzige Kunstzeitschrift in deutscher Sprache von einem absolut internationalen Radius der Verbreitung. Neben den reich illustrierten Aufsätzen über alte und moderne Kunst (Plastik, Malerei, Graphik und Kunstgewerbe) sorgt eine aktuelle Chronik, von den besten Köpfen in allen Teilen der Erde bedient, für zuverlässigste Berichterstattung über alle wichtigen und interessanten Ereignisse auf dem Kunstmarkt, bei Ausstellungen, auf dem Gebiete der Kunstpflege, der Museen und der neueren internationalen Kunstliteratur.

Der Cicerone erzieht den Kunstfreund und Sammler nicht nur zu Qualität und Werturteil; er ist ihm auch Berater auf allen Gebieten des praktischen Kunstlebens. Eine regelmäßig erscheinende Beilage „Versteigerungsergebnisse" notiert alle wichtigen Ergebnisse der europäischen und amerikanischen Kunstauktionen und gibt damit dem Sammler, Händler und kaufenden Kunstfreund die notwendigen Unterlagen über den Stand der internationalen Kunstbörse, Tatsachen, wie sie keine andere Kunstzeitschrift weder in Europa noch Amerika ähnlich zu geben hat.

Klinkhardt & Biermann / Verlag / Leipzig

SPECIAL
84-B13820

THE GETTY CENTER
LIBRARY